Forschung:Praktisch
Flucht & Ankommen
02| 2025

Begegnungen und Gemeinschaftsorte in Klein- und Mittelstädten

Soziale Begegnungen und die Verfügbarkeit von Gemeinschaftsorten können das Zusammenleben und Integrationsprozesse beeinflussen. Um Begegnungen zu ermöglichen braucht es unterschiedliche Orte der Zusammenkunft. Klein- und Mittelstädte stehen dabei vor besonderen Herausforderungen.

Handlungsimpulse

Ambivalenzen von Begegnungen bedenken

Begegnungen im Alltag können spontan oder geplant erfolgen und eine große Bandbreite unterschiedlicher Formen annehmen. Sie reichen vom gegenseitigen Wahrnehmen, über das Grüßen, Wiedererkennen, miteinander sprechen bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten. Begegnungen können zum gegenseitigen Kennenlernen und dem Vertrauen zwischen Zugewanderten und Alt-eingesessenen beitragen, sie helfen Vorurteile abzubauen, können aber auch Konflikte hervorrufen. Die Wirkungen von Begegnungen sind also vielfältig und ambivalent.

Bedingungen für Begegnungen schaffen

Öffentliche Räume sind Orte und Schauplatz sozialer Begegnungen. Sie können für die Konstitution gemeinschaftlichen Zusammenlebens in der Einwanderungsgesellschaft von großer Bedeutung sein. Daher sollten bei der Planung öffentlicher Räume Faktoren wie Zugänglichkeit, Größe, (gefühlte) Sicherheit und Nutzungsvielfalt berücksichtigt werden.

Besonders Kleinstädten mangelt es oft an attraktiven öffentlichen Räumen, die spontane Begegnungen und den Aufenthalt fördern. Häufig wird der Zugang zu gemeinschaftlichen Orten wie Vereinshäusern oder Begegnungszentren durch mangelnde Erreichbarkeit, etwa durch schlechten ÖPNV zusätzlich erschwert.

Zur Förderung des sozialen Zusammenlebens, sollten Orte der Zusammenkunft, ihre Erreichbarkeit und Nutzungsvielfalt daher gestärkt werden.

Orte der Zusammenkunft stärken

Öffentliche Räume, soziale Einrichtungen und Orte der Geselligkeit bieten Gelegenheit für qualitätvolle Begegnung. So finden Austausch und Interaktionen zwischen bisher unbekannten Menschen häufig an Orten statt, die aufgrund eines gemeinsamen Interesses oder geteilter Notwendigkeit genutzt werden wie z. B. Bibliotheken, Schulen, Kindergärten oder auch Cafés. Auch der Arbeitsplatz oder ehrenamtliches Engagement bieten Gelegenheiten für Begegnungen. Diese Orte sind von hoher Bedeutung für das soziale Zusammenleben. Sie sollten räumlich, finanziell sowie professionell durch Angebote und Moderation gestärkt werden.

© Lawrence Chismorie auf Unsplash

Begegnungen in Klein- und Mittelstädten

© Tom Juggins auf Unsplash

Schwindende Kontaktmöglichkeiten

Die „Kontakthypothese“ nach Allport (1954) besagt, dass gruppenbezogene Vorurteile durch persönlichen Kontakt abgebaut werden können. Für diesen Kontakt braucht es Orte und Gelegenheiten der Begegnung. In Klein– und Mittelstädten wirken sich mangelnde Finanzierung und sozialer Wandel auf die Ausdünnung von Dienstleistungs – und Versorgungsangeboten sowie auf die Funktionalität tradierter Orte sozialer Zusammenkunft besonders stark aus. Dadurch werden Kontaktsituationen zwischen Geflüchteten und der Alteingesessenen Bevölkerung eingeschränkt. Dies kann sich nachteilig auf die individuellen Einstellungen gegenüber Zuwanderung und die Möglichkeiten sozialer Teilhabe auswirken.

„Wenn ich hier [im Café der Geflüchtetenunterstützung] jemanden treffe, kann man Kontakt haben. Aber einfach auf der Straße andere kennenlernen, das passiert nicht so viel.“ (Geflüchteter, 30-35 Jahre aus Eritrea)

Zugänglichkeit zu Orten der Gemeinschaft

Alltägliche Begegnungen können lose Kontakte festigen und Gefühle sozialer Einbettung stärken. Insbesondere lokale Vereine, Cafés oder soziale Einrichtungen sind Orte, an denen diese wertvollen Begegnungen stattfinden. Hier können wichtige Anknüpfungspunkte für Zugewanderte entstehen und Brücken zur ansässigen Bevölkerung gebaut werden. Zugewanderte in Klein– und Mittelstädten berichteten jedoch häufig von einer wahrgenommenen Reserviertheit der lokalen Bevölkerung. Diese kann übliche Barrieren wie fehlende Kenntnisse der Sprache und impliziter, chiffrierter Normen des sozialen Zusammenlebens beim Zugang zu Orten der Gemeinschaft zusätzlich erschweren.

Räume und Begegnung

Räume des Alltags	
Supermärkte Haltestelle Straßenräume Hauseingänge	Meist zufällige und flüchtige Alltagsbegegnungen geringer Verbindlichkeit sowie Wahrnehmung unterschiedlicher Menschen und ihrer Alltagsroutinen.
Öffentliche Räume	
Öffentliche Parks Spielplätze öffentliche Plätze	Geplante oder ungeplante Begegnungen zwischen Bekannten und unbekannten Menschen. Interaktionen können vermieden oder bewusst gesucht werden.
Institutionalisierte Räume	
Bibliotheken Sportstätten Familienzentren Kindergärten Begegnungscafés Arbeitsplatz	Orte, die aufgrund eines gemeinsamen Interesses oder aus Notwendigkeit aufgesucht werden. Gruppenübergreifende und intensive Begegnungen sind eher möglich. Soziale Interaktionen können moderiert werden.

Begegnungen zwischen *und* innerhalb sozialer Gruppen

Die Perspektive auf Begegnungen sollten nicht nur auf den Austausch zwischen Zugewanderten und Alteingesessenen reduziert werden. Auch innerhalb einzelner Communities sind Begegnungen für den Integrationsprozess, z. B. zur Bildung von Netzwerken, den Austausch von Informationen oder für Prozesse der Meinungsbildung, von hoher Relevanz.

Die Forschung hinter den Empfehlungen

Seit 2016 arbeitet das Team um Prof. Dr. Birgit Glorius zu Ankunftsprozessen von Geflüchteten, insbesondere abseits der Metropolen. Dabei verwenden wir qualitative Methoden wie Interviews, Beobachtungen, Fokusgruppendiskussionen und Mappings und quantitative Umfragen.
Detaillierte Informationen über die Forschungsprojekte finden Sie hier.

https://mytuc.org/ysmj

Literatur: Allport, G. W. (1954). The nature of prejudice. Cambridge: Addison-Wesley.

Impressum: Technische Universität Chemnitz, Professur für Humangeographie und europäische Migrationsforschung; Autor: Johannes Glöckner.
Chemnitz, Januar 2024. https://doi.org/10.59350/5hzfk-6yf87